

Bloß keine Körperkunst?! Darf der Chef Tätowierungen und Piercings verbieten?

Text
Redaktion

In Zahnarztpraxen herrschen strenge Regeln, was Dienstkleidung oder Frisuren betrifft. Begründet liegen diese in den Hygienevorschriften, die jede Praxis einhalten muss. Doch wie sieht es mit Körperschmuck wie Tattoos oder Piercings aus? Darf der Chef diesbezüglich Verbote aussprechen oder sogar Mitarbeitern kündigen?

Ein individuelles Erscheinungsbild ist vielen Menschen sehr wichtig, besonders Frauen. In der Zahnarztpraxis lässt sich dies aufgrund von einheitlicher Dienstkleidung nur schwer umsetzen. Doch wie sieht es mit Körperschmuck aus? In den letzten Jahren sind besonders Tattoos und Piercings gesellschaftsfähig geworden, gerade in der jüngeren Generation ist diese Individualisierung des eigenen Körpers sehr populär.

Prinzipiell verbieten darf der Chef seinen Mitarbeitern nicht, Tattoos oder Piercings zu tragen. Allerdings steht es ihm frei, aufgrund dessen Bewerber nicht einzustellen oder eine entsprechende Betriebsvereinbarung unterzeichnen zu lassen. Um Konflikte zu vermeiden, sollten bestehende Angestellte vor einem geplanten Tattoo, das nicht von der Praxiskleidung verdeckt wird, auf Nummer sicher gehen und das Gespräch mit dem Chef suchen. Die Erfahrung aus den Zahnarztpra-

xen zeigt allerdings, dass mittlerweile weder Chefs noch Patienten etwas gegen tätowierte Angestellte haben.

Beim Thema Piercings kann das aber schon anders aussehen. So wie Ringe, Uhren und Ketten aus hygienischen Gründen im Dienst abgelegt werden müssen, können Piercings unter Umständen beanstandet werden. Vornehmlich geht es auch hier um den sichtbaren Bereich, d. h. Bauchnabelpiercings oder Ähnliches stellen kein Problem dar. Es gilt die Maxime, dass niemand durch das Piercing zu Schaden kommen darf und der Arbeitsalltag nicht gefährdet wird. Auch die Forderung nach der Entfernung des Piercings aus hygienischen Gründen entbehrt jeder Grundlage. Das Robert Koch-Institut hat hierzu eindeutig festgehalten, dass von Piercings, die keine Entzündungszeichen zeigen, keine Infektionsgefahr für Patienten ausgeht. Das Gleiche gilt für Tattoos. <



Entspann dich mal! – Wenn der Patient eskaliert

Text
Patricia Hoppe

Verrohung und Respektlosigkeit – zwei in letzter Zeit häufig diskutierte Merkmale unserer Gesellschaft – sind längst auch in den Zahnarztpraxen angekommen. Dabei ist es für die Pöbler unerheblich, ob ihnen eine ZFA oder ein Zahnarzt gegenüber steht. Wer schreit, hat Recht, oder dreist kommt weiter, scheint eine Grundauffassung dieser unwillkommenen Patienten zu sein.

Häufig beginnt es bereits bei Terminabsprachen am Telefon und betrifft dann in der Regel die ZFA an der Anmeldung. Patienten erwarten absolutes Entgegenkommen der Praxis, wenn es um Termine geht. Frei nach dem Motto „Der Kunde ist König“ versuchen sie oft unsachlich und unverschämt ihre Interessen durchzusetzen. So wird ein Recalltermin, der nach einem halben Jahr ansteht und aus logistischen Gründen um vierzehn Tage verschoben werden muss, zur dringenden Notwendigkeit schlechthin. Statt sich bewusst zu sein, dass man als Patient keinen Anspruch auf Termine hat und sich dem Angebot beugen muss, wird beleidigt, diskutiert und gedroht, zur Konkurrenz zu gehen.

Woran liegt das und wie gehen wir mit diesen kräftezehrenden Situationen um?

Wir müssen uns immer wieder bewusst machen, dass Patienten in die Praxis kommen, die in der Regel ein dringendes Problem, z. B. Zahnschmerzen, haben. Viele von ihnen sind Angstpatienten und haben entweder durch schlechte Erfahrungen oder durch Vorurteile gegenüber Zahnärzten eine negative Grundeinstellung, wenn sie sich in Behandlung begeben. Außerdem sind viele der Patienten gestresst, haben Zeitdruck, noch weitere Termine an dem Tag oder müssen im Anschluss noch zur Arbeit. Schwierig für die ZFA ist sicherlich, allen Erwartungen gerecht zu werden ...

Wie sie das schafft, lest ihr auf ZWP online.



Hilfe, mein Chef will mir das Rauchen verbieten!

In unserer Rubrik „Gehts noch?!“ berichten ZFAs von Problemen aus ihrem Arbeitsalltag und hoffen auf eure Tipps und Hilfe, wie diese zu lösen sind. Diskutiert mit uns!

Kennt ihr das, wenn es in der Praxis einfach mal rund läuft und keiner stresst? Ich auch nicht. Vor ein paar Tagen rief mich doch echt mein Chef zu sich und wollte mit mir unter vier Augen sprechen. „Haste mal 5 Minuten?“ Mein Herz hing mir schön in der Kniekehle und das Kopfkinno ging los. Will er mich etwa kündigen? Hab ich was falsch gemacht? Na klar hatte ich in seinen Augen was falsch gemacht. Ich rauche. Und obwohl ich das schon seit Jahren tue, ist es auf einmal ein Problem.

irgendjemanden mit Zigarettengestank. Ich finde, ich habe nichts falsch gemacht, und trotzdem habe ich von meinem Chef eine mündliche Verwarnung einkassiert. Und weil er so schön in Fahrt war, hielt er mir dann auch noch einen ellenlangen Vortrag über die negativen Auswirkungen des Rauchens. Als ob ich das nicht selber wüsste. Aber man müsse den Patienten ja ein Vorbild sein, schließlich erzählen wir ihnen tagtäglich, wie schlecht Rauchen für die Zähne ist. Da hat er ja Recht. Aber er benutzt bestimmt auch nicht jeden Tag Zahnseide oder



Er war leicht angefressen und behauptete, dass es Beschwerden über mich gegeben hätte. Da musste ich echt erst mal schlucken. Als ich ihn fragte, von wem, wollte er aber nicht mit der Sprache rausrücken. Das ginge mich nichts an und ändere ja nichts an der Tatsache, meinte er. Das sehe ich anders. Aber daher glaube ich, dass es kein Patient war. In den letzten Jahren hatte noch nie jemand irgendwas angedeutet. Ich rauche ja nicht mal auf Arbeit, sondern nur früh zu Hause, in der Mittagspause und nach dem Dienst. Wenn ich in der Praxis ankomme, ist meine letzte Zigarette mindestens eine Stunde her, meine Klamotten sind frisch gewaschen, ich rauche auch zu Hause nur draußen. Außerdem ziehe ich in der Praxis sowieso neue Sachen an, die können also gar nicht riechen. Und auch in der Pause, die bei uns übrigens zwei Stunden geht, trage ich meine private Kleidung und rauche gleich zu Beginn. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass sich von den Patienten plötzlich jemand daran stört. Meine Vermutung ist, dass mich diese neue Praxismanagerin – natürlich Nichtraucherin – angeschwärzt hat. Reicht scheinbar nicht, dass sie hier alles auf den Kopf stellt, jetzt will sie auch noch über mein Privatleben bestimmen. Das ist ja wohl meine Freizeit und damit meine Sache, oder nicht? Ich verlange ja nicht, dass ich zwischendurch mal fix rauchen gehen darf. Oder vielleicht noch den Sozialraum einräuchern kann. Also ich mache weder mehr Pausen als die anderen noch belästige ich

achtet auf zucker- und säurefreie Getränke. Jeder hat nun mal sein Laster. Und ich belästige doch niemanden mit meinem. Will er mir als nächstes vielleicht noch vorschreiben, was ich in der Pause zu essen habe? Da kann er sich mal an die eigene Nase fassen, wenn er rüber zum Griechen geht. Oder am Morgen gefühlt seine gesamte Parfümflasche über sich auskippt. Das mit der Vorbildfunktion sehe ich ja ein. Aber wie gesagt, ich rauche nicht in, vor oder neben der Praxis – die Patienten können mich im Umfeld also gar nicht rauchend sehen. Und privat habe ich auch noch keine Patienten getroffen. Da könnten sie mich aber genauso mit einem Glas Sekt erwischen, soll ich jetzt deswegen darauf auch verzichten? ...

Mehr Infos



Wie steht ihr zum Rauchen rund um die Zahnarztpraxis? Diskutiert mit uns auf unserer Facebook-Seite *Zahnärztliche Assistenz*.



Wie genau der rechtliche Rahmen rund ums Rauchen aussieht, erklärt euch Rechtsanwalt Michael Lennartz auf *ZWP online*.